

Spielzeit 2020/21

GRUNDGESETZ IN CONCERT

Schubert, Schrader, Pötsch und Rietschel

Jung



SCHAUSPIEL
HANNOVER

Artikel 1 entstand
nicht deshalb,
weil man einen
poetischen Text-
anfang benötigte.
Er entstand auf den
Trümmern der
Menschlichkeit.

Mely Kiyak



Nicolas Matthews, Linda-Philomène Tsoungui, Mathias Max Herrmann, Niklas Fischer

WAS IST SCHON LEGAL

Ich fahre mit dem Fahrrad durch den Park
Es riecht nach Grillen, nach Bier
Und ein bisschen nach Gras

Hier in der Gegend wird grad' viel gebaut
Ich schließ' mein Fahrrad am Zaun an über Nacht
Am Morgen ist es geklaut

Was ist schon legal

Du sitzt in deinem Auto, morgens um zehn
Stehst mitten im Stau, weil wieder schwänzende Schüler
Auf die Straße gehen

Du kommst viel zu spät zu deinem Anwaltstermin
Es wird mal wieder behauptet, du würdest Steuern
Hinterziehen

Was ist schon legal

Und vorm Hafen von Lampedusa
Liegt ein Schiff und darf nicht an Land
Der Besatzung drohen Strafen
Die Kapitänin wird weltbekannt

Ihr sitzt im reservierten Gruppenabteil
Der Zug steht still, ihr seht draußen am Bahnsteig
Polizei

Die sind hier wieder mehr am Kontrollieren
Ihr guckt schnell nochmal nach – es ist alles in Ordnung
Mit euren Papieren

Und vorm Hafen von Lampedusa
Liegt noch immer ein Schiff vor Land
An Bord über 50 Passagiere
Ihre Namen sind nicht bekannt

Und im Hafen von Lampedusa
Liegt ein Schiff endlich an Land
Im Blitzlicht der Fotografen
Übernimmt die staatliche Hand

Und in München-Franz-Josef-Strauß
Rollt ein Flugzeug zum Start auf die Bahn
An Bord sind 69 Menschen
Mit dem Ziel Afghanistan

Und am Hamburger Rathausmarkt
Demonstrieren die Menschen in Scharen
Beamte stellen 20 Kids an die Wand
Zwischen 14 und 16 Jahren

Was ist schon legal

GRUNDGESETZ — IN CONCERT

Schubert, Schrader, Pötsch und Rietschel



MIT **Joy Bogat**
Niklas Fischer
Mathias Max Herrmann
Caroline Junghanns
Nicolas Matthews
Paul Pötsch
Linda-Philomène Tsoungui

REGIE **Friederike Schubert** MUSIK **Paul Pötsch, Albrecht Schrader**
BÜHNE **Vanessa Maria Sgarra** KOSTÜME **Annabelle Gotha** VIDEO **Olivia Lecomte**
DRAMATURGIE **Anne Rietschel** REGIEASSISTENZ **Pia Kröll** INSPIZIENZ **Silke Janssen**
KÜNSTLERISCHE VERMITTLUNG UND INTERAKTION **Florian Frenzel** KOSTÜMHOSPITANZ **Clara Bohnen**

THEATERMEISTER **Ludwig Barklage, Erik Sonnenfeld** BELEUCHTUNG **Mario Waldowski**
KONSTRUKTION **Kolya Kehrberg** TON UND VIDEO **Florian Günther, Reinhard Frye, Björn Gross**
REQUISITE **Marie Lenz, Julia Hebisch** MASKE **Cornelia Leon-Villagra**
ANKLEIDEDIENST **Anne Rietzsch, Peter Weckel**

LEITUNG DER ABTEILUNGEN: TECHNISCHE DIREKTION **Hanno Hüppe**
TECHNISCHER LEITER BALLHOF **Heiko Janßen** WERKSTÄTTEN **Nils Hojer** TON UND VIDEO **Oliver Sinn**
KOSTÜMDIREKTION **Kerstin Achilles-Matthies, Andrea Meyer** MASKE **Guido Burghardt**
MALSAAL **Thomas Möllmann** TAPEZIERWERKSTATT **Matthias Wohlt** SCHLOSSEREI **Bernd Auras**
TISCHLEREI **Andrea Franke** MASCHINENTECHNIK **Dirk Scheibe**

AUFFÜHRUNGSDAUER **ca. 1 Stunde 10 Minuten, keine Pause**

AUFFÜHRUNGSRECHTE **liegen bei den Autor*innen**

Mit freundlicher Unterstützung

hanova

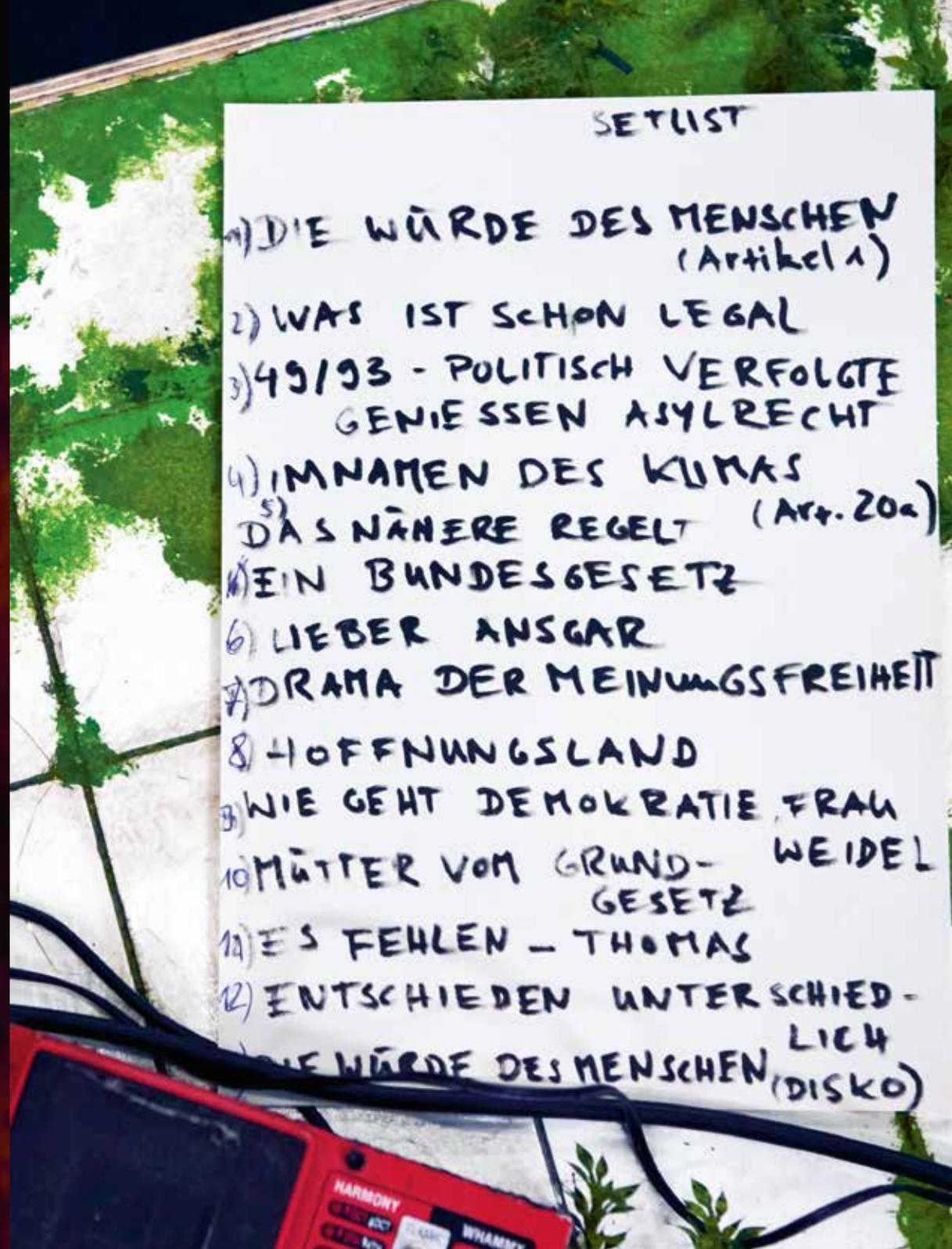
GESTALTEN BAUEN LEBEN

Die Produktion dankt 2er Skateboarding e. V. und PLATZprojekt e. V. für ihre Unterstützung.

URAUFFÜHRUNG
3. OKTOBER 2020, BALLHOF EINS



Joy Bogat, Nicolas Matthews



Caroline Junghanns



Linda-Philomène Tsoungui, Niklas Fischer





Caroline Junghans, Nicolas Matthews

DER WOLF IM SCHAFSPELZ

Anne Rietschel im Gespräch mit Regisseurin Friederike Schubert und den Musikern Paul Pötsch und Albrecht Schrader

Anne Rietschel: Woher stammt die Idee, das Grundgesetz für die Theaterbühne zu einem Konzert zu machen?

Friederike Schubert Als ich im vergangenen Jahr in Salzburg unterrichtet habe, sollten die Studierenden ihr ideales Theater entwerfen. Eine Gruppe, deren Utopie vom Theater ein demokratischer Ansatz war, hat heftig über den Demokratiebegriff gestritten. Sie waren sich gar nicht richtig klar darüber, dass Demokratie nicht bedeutet, dass alle machen, was sie wollen, und die Mehrheit gewinnt, sondern dass ihr ein grundlegender Gesellschaftsvertrag zugrunde liegt; in unserem Fall das Grundgesetz. Diese Auseinandersetzung hat mich zur Idee einer musikalischen und theatralen Inszenierung, basierend auf dem Grundgesetz, bewegt. Ich habe Paul Pötsch gefragt, ob er die Musik schreiben würde.

Paul Pötsch Meine erste Assoziation war, dass das Grundgesetz von 1949 eine mutige Utopie ist. Allerdings sind wir immer noch weit von ihrer Verwirklichung entfernt. Heute, 71 Jahre nach der Niederschrift des Grundgesetzes, leben wir in einer Zeit, in der einerseits immer weniger emanzipative

Utopien formuliert werden, andererseits die Sehnsucht nach anderen Gesellschaftsentwürfen immer größer wird. Vielleicht muss man sich nicht immer komplett neue Dinge ausdenken, sondern kann auch in der Vergangenheit schauen, welche Utopien bereits bereitgestellt wurden und diese wieder mit den Anforderungen der Gegenwart auffüllen. Die Werte des Grundgesetzes, besonders die Gleichstellung aller Menschen, ist für mich so eine Utopie, für die es sich lohnt zu kämpfen. Auch ist das Grundgesetz so konzipiert, dass es von unserer aktiven Teilnahme abhängig ist und nur lebendig werden kann, wenn wir es ausfüllen, annehmen und gestalten. Daher kam ich schnell auf den Gedanken, dass die Musik für die Inszenierung feierlich, tanzbar und emanzipativ sein muss. Ich stellte mir die ideale Demokratie wie einen Dancefloor vor, zu dem jede*r Zutritt hat, unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder sexueller Orientierung. Dieses Gefühl des Aufgehobenseins wollte ich musikalisch erzeugen, daher war Disco eine der ersten musikalischen Referenzen.

Wie verlief der Entstehungsprozess der Songs?

PP Mir war schnell klar, dass ich die Musik nicht allein machen will, so kam Albrecht Schrader dazu, der ähnliche musikalische Interessen teilt.

Albrecht Schrader Ich fand die Idee spannend, aber ziemlich ungreifbar, Musik aus dem Grundgesetz zu machen. Viel ist uns dann über den Austausch klar geworden.

FS Wir wollten dieses scheinbar trockene Thema emotional und sinnlich erfahrbar zu machen. Musik weckt Emotionen – komplexe Sachverhalte können wie mit einem trojanischen Pferd eingeschleust werden. Wir wollten keine Paragraphen vertonen, sondern nach alltäglichen Geschichten suchen, die dezidiert mit dem Grundgesetz zu tun haben. Anne hat als Dramaturgin dazu Texte recherchiert, ich habe im Anschluss mit Paul und Albrecht Inhalt und Musik zusammen geführt. Damals konnte keiner ahnen, dass sich seit Anfang des Jahres die Ereignisse so überschlagen würden, dass sich die Songtexte fast von alleine schreiben.

PP Ich hatte noch nie so einen effektiven und freudvollen Songwriting-Prozess. Wir haben

manchmal zwei Stücke pro Tag geschrieben, so locker ging das von der Hand. Mit Joy Bogat (Gesang und Bass), Linda-Philomène Tsoungui (Drums) und Niklas Fischer (Keys und Saxophon) haben wir eine absolute Spitzenband zusammengestellt, die unsere Ideen auf hohem Niveau zum Leben erweckt. **FS** Es war von Anfang an klar, dass wir mit Live-Musiker*innen und Mitgliedern des Schauspielensembles arbeiten wollten, aus denen auf der Bühne eine Gemeinschaft entsteht: die Gesellschaft, über die wir sprechen, in Miniatur.

Wie kann man sich die Form des Abends vorstellen?

PP Grundgedanke ist der eines klassischen Albums. Wie auf einer LP haben wir Stücke, die nach vorne gehen, klassische Singles, Balladen, Breakup-Songs und Experimentelles. Für die Textebene haben wir uns gefragt, wie das Grundgesetz auf unser alltägliches Leben im Hier und Jetzt einwirkt. Ich habe versucht, eine eigene Emotionalität und Haltung zu den Themen aufzubauen. Als wir über Themen gesprochen haben wie

den sogenannten Asylkompromiss von 1993, hat mich das tagelang beschäftigt und regelrecht schockiert, wie da Paragrafen geändert und die Werte des Grundgesetzes verraten wurden. Das konnte ich nicht intellektuell lösen, sondern musste eine Brücke in meine eigene Gefühlswelt bauen. Das hat eine Dringlichkeit erzeugt, die hoffentlich auch in den Songs spürbar ist.

FS Es ist ein Themenabend über das Grundgesetz. Mit unserer spezifischen Lesart und angefüllt durch die Emotionen, in die sich die Darsteller*innen und Musiker*innen auf der Bühne begeben.

Hat die Corona-Pandemie einen Einfluss auf die Gestaltung der Inszenierung?

FS In der Kunst müssen wir uns zu dem, was in der Welt geschieht, verhalten. Das ist Herausforderung und Geschenk zugleich.

AS Auch inhaltlich waren die Ereignisse wie Wasser auf die Mühlen. Überall wurde plötzlich das Grundgesetz thematisiert.

PP Die sogenannten Corona-Proteste haben großen inhaltlichen Einfluss gehabt. Es gibt in meinem Umfeld Menschen, die anfangs zu

den „Hygiene-Demos“ vor der Volksbühne in Berlin aufgerufen haben, die rückblickend ja den Boden für die größeren Demos im Sommer bereitet haben. Das hat mich total schockiert, dass Leute in Kauf nehmen, Seite an Seite mit Rechtsradikalen auf einer Demo zu stehen. Dieser offensive Bezug der Protestierenden auf das Grundgesetz ist schon auffällig. Scheinbar gewinnen Gewissheiten und Grundlagen, auf die sich alle berufen können, in Krisenzeiten eine größere Relevanz. Und das Grundgesetz scheint eine solche Grundlage zu sein.

Bei vielen der Songs wird man von der Musik mitgerissen und gleichzeitig trifft der Text direkt in die Magengrube.

AS Es war klar, dass wir nicht zu eindeutig sein wollen. Die Popmusik ist voll von trojanischen Pferden, es gibt Songs, in denen es um den Sturz des Systems geht, aber alle auf 2 und 4 mitkatschen. Das kann Popmusik sehr gut leisten.

PP Wir wollten weder behaupten, dass in Deutschland alles toll ist, noch wollten wir eine rein antideutsche Haltung einnehmen.

Wir wollten einen Mittelweg finden, ein Bild zeichnen, das Ambivalenz zulässt. Wo gibt uns das Grundgesetz Möglichkeiten der Gestaltung? Wo hat es Lücken, wo besteht Verbesserungsbedarf, und wo hinkt die gesellschaftliche Realität den im Grundgesetz formulierten Idealen hinterher? Wenn wir auf Missstände aufmerksam machen, haben wir allerdings vermieden, rein agitatorische Musik zu schreiben. Einige der Lieder sind daher eher eine Art Wolf im Schafspelz ...

FS Gerade jetzt – kürzlich ist das Lager für Asylsuchende in Moria abgebrannt – ist es nicht zu fassen, dass deutsche Kommunen sich bereit erklären, geflüchtete Menschen aufzunehmen, und dass es keinerlei Spontanität in der Bundesregierung dafür zu geben scheint. Dann einen Song wie „49/93“ zu proben und den Paragrafen „Politisch Verfolgte genießen Asylrecht“ mit Eindringlichkeit über die Rampe zu bringen, zeigt die Kraft der Unmittelbarkeit von Theater. Der Song kreierte eine Energie, die aktiviert – man kann nicht nur bestürzt und traurig dasitzen, sondern über Fußwippen und Kopfnicken

geht was los im Körper, das zum Aktivsein motiviert.

PP Wenn man ein Lied schreibt, das erst mal harmlos daherkommt, illustriert das ja, wo wir stehen. Das wir uns in einer wohl-situierten Lage befinden, aus der heraus wir zwar Dinge anklagen können, aber viel zu selten konsequent ändern. Die Klimakatastrophe zum Beispiel, struktureller Rassismus oder die unzumutbare Situation vor den Grenzen Europas. Überall begegnet einem diese unerträgliche Doppelmoral Deutschlands und der EU. Die Themen sind allesamt bekannt, aber ändern tut sich oft wenig. Daher gibt es in unserem Abend Lieder wie „Was ist schon legal“ oder „Hoffungsland“, in denen die Musik eine Idylle simuliert, der man nie ganz trauen kann und die textlich dann gebrochen wird. Man ist eben nicht nur die Lösung, sondern immer auch Teil des Problems. Daher schien es uns künstlerisch spannender, andere Formen des Protestsongs zu entwickeln.

POLITISCH VERFOLGTE GENIESSEN ASYLRECHT (49/93)

Es war 1949
Politisch Verfolgte genießen Asylrecht
1949
Schwor man es sich
Knapp und deutlich

Sie schrieben diese Zeile nieder
Und sagten sich: nie wieder
Gestern noch selbst betroffen
Wollten sie auf die Zukunft hoffen

Doch was ist davon übriggeblieben
Gewissen kann man nicht abschieben

Es war 1993
Politisch Verfolgte genießen Asylrecht
1993
Besann man sich
Sehr ausführlich

Sie schrieben neue Zeilen nieder
Man erkannte den Satz kaum wieder
Und weil Geschichte schnell vergessen ist
Nannten sie es einen Kompromiss

Politisch Verfolgte genießen Asylrecht
Was ist von diesem Satz geblieben
Politisch Verfolgte genießen Asylrecht

Und was ist davon übriggeblieben
Gewissen kann man nicht abschieben

Wer hat euch das ausgetrieben
Politisch Verfolgte genießen Asylrecht

Warum ist es nicht dabei geblieben
Politisch Verfolgte genießen Asylrecht

Wer hat uns das ausgetrieben
Politisch Verfolgte genießen Asylrecht

EIN PUSH-KICK IN DIE MAGENGRUBE

von Leyla Yenirce

Das ging richtig in die Magengrube und tut ganz schön weh, puh, da muss der Vater Staat erst mal tief Luft holen und die Arme hochhalten. Wer so wie ich Kampfsport macht, kennt es. Wenn man den Kick direkt in den Bauch kriegt, erst mal Arme hochhalten und tief Luft holen, bis der Schmerz langsam verweilt. Das geht dann auch, der Körper ist ja stark, er ist trainiert, aber er ist nicht unantastbar.

Was ist, wenn ich nicht schnell genug reagiere, wenn der Gegner mich doch erwischt? Mich ausknockt, bevor ich ihn ausknocken kann, noch ehe ich es schaffe meinen Atem wieder zu fassen, mich von dem Schmerz zu erholen, die Absperrung wieder schnell aufzubauen? Wenn ich Scheiße von einer Kloschüssel schrubbe, weil ich dafür 8,15 Euro

die Stunde bekomme, gesetzlich unter der Obacht von Vater Staat, der sagt, meine Würde sei unantastbar, aber ich fühle mich von Papa im Stich gelassen in diesem Moment, in dem ich die Notdurft eines alten Mannes beseitige, der die Bürste nicht in die Hand nehmen will, weil er mich ja dafür bezahlt, in diesem Moment, in dem eine Gedenkveranstaltung in Hanau abgesagt wird, es einem Haufen wildgewordener Nazis aber möglich ist, auf den Sitz des deutschen Bundestages loszustürmen.

Verstehen Sie mich nicht falsch, ich bin gebildete Akademikerin. Ich rede von einer Zeit vor meiner institutionalisierten Bildung, einer Zeit, in der ich noch kein Honorar zum Schreiben eines Textes für ein Theaterprogramm erhielt, sondern mit sechzehn Jahren

putzen ging. Eine Zeit, von der ich retrospektiv sagen kann, dass das mit der Würde ein wenig kompliziert ist, genauso wie der Beziehungsstatus von Staat und Bürger*innen, das haben die Demonstrationen Ende August bewiesen.

Wenn ich das Grundgesetz lese, verstehe ich es in erster Linie als Handlungsmaxime, die nicht mit dem Buchrand aufhört, sondern erst dort beginnt, wo das geschriebene Wort auch praktisch gelebt wird, nur scheint dies oft eine noch größere Herausforderung als mein rechter High-Kick, für den ich drei Jahre lang geübt habe, bis ich verstanden habe, dass man die Hüfte drehen muss, damit der Fuß im Gesicht des Gegners landet. Dass mein alter Chef vehementer Klobürsten-Verweigerer war, war rechtens. Er hat mich zum Reinigen angestellt und bezahlt, der Vertrag wurde gegenseitig unterschrieben, und das Gehalt am Monatsende wurde pünktlich überwiesen. Trotzdem hätte ich mich über den Respekt gefreut, den mir die anderen Mitarbeiter entgegenbrachten, nämlich dass sie die Bürste in die Hand nahmen. Die Toilette wird ja schließlich auch ohne die verdauten Reste des Mittagessens dreckig.

Im Missy Magazine schrieb ich einst: Egal welche gesellschaftliche Position eine Person besitzt (körperlich unversehrt, weiß, wohlhabend, hetero), sie kann trotzdem frischen Kaffee kochen. Dieser Satz bezog sich auf die Erfahrung meiner Mutter, die als Putzfrau von ihrer Chefin kalten Kaffee serviert bekam, was sie als sehr unhöflich empfand. Um einem Menschen nicht die kalten Reste aus der Kaffeekanne zu servieren oder in diesem Sinne nicht die eigene Notdurft saubermachen zu lassen, braucht man keinen Talk über Klassismus, Rassismus oder Sexismus, es reichen ein wenig Empathie, Höflichkeit und Respekt. Genauso wie man nicht unbedingt das Grundgesetz lesen muss, um die Würde eines Menschen zu achten, manchmal reicht es, nett und rücksichtsvoll zu sein. Die Unantastbarkeit der Würde ist nämlich nicht nur eine Frage des Grundgesetzes, sondern vor allem eine des Umgangs der Menschen miteinander.

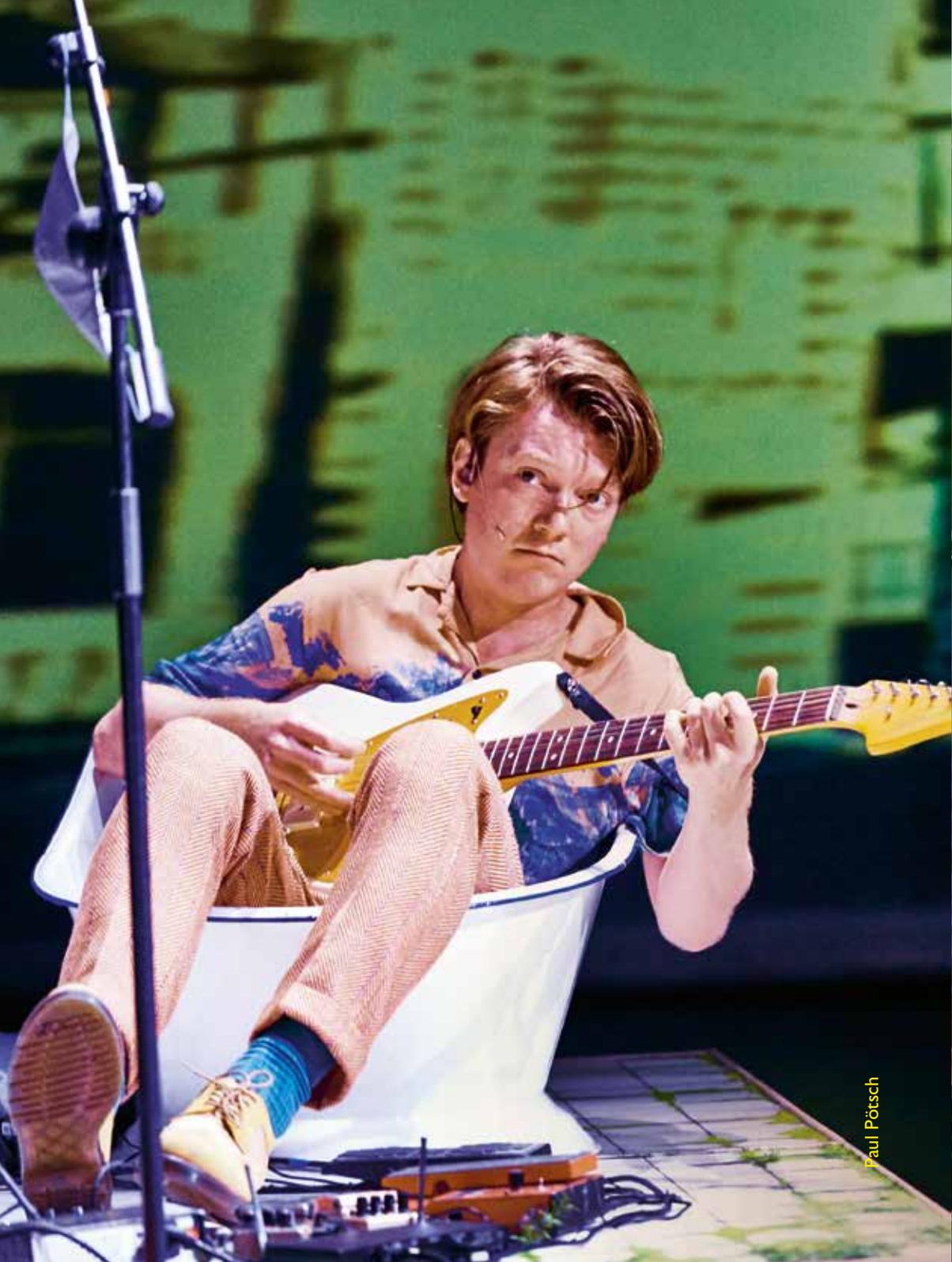
Ich würde aber trotzdem allen Bürger*innen empfehlen, es zu tun, nicht nur wegen des Inhalts, der – wie die Autorin Mely Kiyak schrieb – auf den Trümmern der Menschlichkeit entstanden ist, sondern auch, weil man dann eher mit dem Lesen beschäftigt ist als

mit dem Demonstrieren gegen Corona-Vorschriften. Wer danach eine neue Beschäftigung sucht – ein Buch ist auch irgendwann zu Ende –, dem rate ich, nach dem Stuhlgang darauf zu achten, die Keramikschüssel sauber zu hinterlassen oder frischen Kaffee für seine Gäste zu kochen und im besten Falle keine rechte Partei zu wählen. Dann kann ich auch gepflegt meinen Kick im Kampfsportverein lassen, ich würde ihn ohnehin ungern außerhalb des Trainings einsetzen. Statt das Reichstagsgebäude zu stürmen, konzentrieren Sie sich also lieber alle auf das Nettsein. Das kann genauso viel Energie in Anspruch nehmen wie die Teilnahme an einer moralisch fragwürdigen Demonstration. Natürlich ist es nicht immer einfach; die Ansichten darüber, was wir als höflich und nett empfinden, können sehr verschieden sein. Mein alter Chef ging auch davon aus, dass ich mich über meinen Job freue, weil er mich bezahlte, ohne sich darüber bewusst zu sein, welchen Ekel ich jedesmal spürte, wenn ich raten konnte, was er zum Abendessen hatte. Aber dafür kann uns das Grundgesetz als gemeinsamer Nenner dienen, auf dem wir aufbauen, von dem aus wir uns fragen können: Wo hört für mich die Unantastbarkeit der Würde auf? Was verstehe ich persönlich als

würdevoll? Wo ziehe ich meine Grenzen? Ein kleines Buch kann weder alle Fragen beantworten noch die ganze Welt erklären. Einen gewissen Teil müssen wir schon selber leisten und weiterdenken.

Die Klobürste kostet bei Rossmann übrigens nur 99 Cent, und Kaffee gibt es bei Aldi unter drei Euro, auch wenn ich Ihnen lieber die Fairtrade-Bohnen aus der lokalen Bio-Rösterei ans Herz legen würde. Die kosten am Ende gar nicht so viel mehr, wenn man sie in großen Mengen bestellt. Das habe ich gemerkt, als ich mir vorgenommen habe, zum Wohle aller und des Planeten ein wenig konsumkritischer zu leben. Gelingt mir nicht immer, aber wenigstens tue ich mein Bestes und kleine Schritte können ja auch schon etwas bewegen. Aber noch viel wichtiger: Ich bin mit sinnvolleren Dingen beschäftigt als mit dem Versuch, die Verfassung zu stürzen.

Leyla Yenirce lebt und arbeitet in Hamburg als freischaffende Künstlerin und Autorin an der Schnittstelle von Film, Text und Sound. In ihren künstlerischen Arbeiten beschäftigt sie sich unter anderem mit der Bedeutung von visueller Reproduktion und möglichen Formen von Resilienz durch Sound.



Paul Pötsch



Linda-Philomène Tsoungui, Caroline Junghanns



HOFFNUNGSLAND

Jeder trennt hier seinen Müll
 Und wartet brav an der Ampel bei Rot
 Doch der Ordnungssinn ist leicht verwirrt
 Verstößt du gegen das Reinheitsgebot

Denn wenn du sagst, du kommst aus Hannover
 Mustern sie dich eindringlich
 Und aufrichtig interessiert fragen sie
 Aber woher kommst du eigentlich

So ist es hier im Hoffnungsland
 Willkommenskultur und Dosenpfand
 Dafür sind wir weltbekannt
 Komm reich mir deine Hand

Oh I charmed Angela Merkel
 And she let me in to the land of hope
 She let me in to the land of hope
 The land of hope

Hier kassiert Volkswagen ein paar Millionen
 Doch mach dir nix draus
 Damit ist auch für dich gesorgt
 Denn alle Macht geht vom Volke aus

Im Glanze dieses Glückes
 Blüht die Landschaft und der Wirtschaftsstandort
 Wir haben hier doppelt so viel Moral
 Wie ein Kommissar am Sonntag beim Tatort

So ist die Lage im Hoffnungsland
 Dafür sind wir weltbekannt
 Abwrackprämie und Dosenpfand
 Komm reich mir deine Hand

Oh I charmed Angela Merkel
 And she let me in to the land of hope
 She let me in to the land of hope
 The land of hope

Und wenn du jetzt immer noch nicht weißt
 Wie geht eigentlich dieses Deutsch-Sein
 Dann ruf mal an im Heimatministerium
 Oder frag nach beim Schützenverein

Und siehst du mal Schwarz-Rot-Gold
 Beim Erschießen eines Volksvertreters
 Dann ist das sicherlich kein Grund zur Panik
 Sondern nur das Werk eines Einzeltäters

So ist die Lage im Hoffnungsland
 German Angst und Dosenpfand
 Dafür sind wir weltbekannt
 Komm reich mir deine Hand

REGIETEAM

REGIE **Friederike Schubert**

Geboren 1987 in Dresden, studiert ab 2009 Schauspieltheater-Regie an der Theaterakademie Hamburg und an der Toneelacademie Maastricht. Ihre studentischen Arbeiten wurden zum *ISO%* *Made in Hamburg Festival* und der *Young Actors Week* Salzburg eingeladen. Nach Regieassistenzen am Staatsschauspiel Dresden und am Theater Bremen wechselt sie 2016 mit Benedikt von Peter als Dramaturgin ans Luzerner Theater. Hier verwirklicht sie Inszenierungen u. a. mit Maximilian Merker, Nina Mattenklotz, Alexander Giesche und Ivna Žic. Neben ihrer Arbeit als Regisseurin und Dramaturgin arbeitet sie als Lehrbeauftragte für die Zürcher Hochschule der Künste, die Hochschule der Künste Bern und die Hochschule für Musik und Theater Rostock. Seit der Spielzeit 2019/20 ist sie Dramaturgin am Schauspiel Hannover. Sie konzipiert ihre eigene Gesprächsreihe *Senf dazu* und führt Regie bei *Held*innen*.

MUSIK **Paul Pötsch**

Geboren 1988, ist Sänger und Texter der Band *Trümmer*. 2014 gewinnt er mit *Trümmer* den Preis der deutschen Schallplattenkritik und ist für den ECHO nominiert. Seit 2016 ist er außerdem Gitarrist der Band Ilgen-Nur. Mit beiden Bands spielt er europaweit zahlreiche Clubshows und Festivalkonzerte. Er entwickelt eigene musikalische Theaterperformances und Auftragsarbeiten für Kamp-

nagel Hamburg, das Festspielhaus Hellerau in Dresden, Hebbel am Ufer Berlin und das Haus der Kulturen der Welt in Berlin. Außerdem arbeitet er als Theatermusiker für Stefan Pucher am Thalia Theater Hamburg und für Claudia Bauer am Schauspiel Leipzig.

MUSIK **Albrecht Schrader**

Der gebürtige Hamburger Albrecht Schrader ist Songwriter, Komponist, Arrangeur und Entertainer. Als Studiokeyboarder ist er an Produktionen für Peter Doherty, Herrenmagazin, Anajo u. a. beteiligt, als Komponist arbeitet er für Film, Fernsehen (u. a. *Kroymann*, *Die unwahrscheinlichen Ereignisse im Leben von...*, *ILIVE Krone*) und Theater (*Annie* von Thomas Melle am Theater Bremen). 2014 bis 2019 arbeitet er als Arrangeur und Songwriter für das *Neo Magazin Royale*, 2016 bis 2019 leitet er dort gemeinsam mit Lorenz Rhode das Rundfunk-Tanzorchester Ehrenfeld. Er veröffentlicht regelmäßig als Solokünstler Musik – zuletzt sein Album *Diese eine Stelle*. Darüber hinaus kollaboriert er gern und hat bereits Singles mit den Düsseldorf Dusterboys, Hazel Brugger & Friedemann Weise und Das Paradies veröffentlicht.

BÜHNE **Vanessa Maria Sgarra**

Geboren 1989 in Wermelskirchen, studiert Vanessa Maria Sgarra 2010 bis 2014 Szenografie an der Toneelacademie Maastricht. Nach ihrem Studium arbeitet sie zunächst freiberuflich als Bühnen- und Kostümbildnerin und assistiert u. a. Magdalena Musial, Katja Hass und Karl-Ernst Hermann. Eigene Arbeiten entstehen am bat-Studiotheater, Theater an der Parkaue, Schauspiel Stuttgart, Theater Basel und an der HMT Rostock. 2017/2018 arbeitet sie als Bühnenbildassistentin am Schauspiel Stuttgart, seit der Spielzeit 2019/20 in selber Funktion am Schauspiel Hannover, wo sie u. a. die Ausstattung für den Liederabend *Held*innen* übernimmt.

KOSTÜME **Annabelle Gotha**

1993 in Hamburg geboren, studiert Annabelle Gotha bis 2016 Modedesign in Hamburg. 2016 bis 2018 studiert sie im Master Kostümbild an der Accademia di Costume et Moda in Rom und schließt mit dem Kostümbild für das Ballett *Sleeping Beauty* am Teatro Massimo in Palermo ab. Ab 2018 Assistenzen am Altonaer Theater und St. Pauli Theater in Hamburg sowie bei der Kostümbildnerin Andrea Schmidt-Futterer am Hessischen Staatstheater Wiesbaden. 2019 realisiert sie eigene Kostümarbeiten für die Regisseurin Isabelle McEwen. Seit der Spielzeit 2019/20 ist sie feste Kostümassistentin am Schauspiel Hannover und entwirft unter anderem die Kostüme für *Mythos Wirklichkeit*.

VIDEO **Olivia Lecomte**

Geboren in Großbritannien, schließt Olivia Lecomte ihr Studium an der Codarts Rotterdam Dance Academy mit dem Bachelor ab. 2016 bis 2018 ist sie am Luzerner Theater als Tänzerin engagiert, wo sie u. a. in Choreografien von Georg Reischl, Jo Strømgen, Fernando Hernando Magadan, Johan Inger und Dor Mamalia zu sehen ist. In dieser Zeit entstehen erste eigene Arbeiten mit der Regisseurin Friederike Schubert, für deren Inszenierung *Sportchor* an der HMT Rostock 2019 sie die Choreografie erarbeitet. Seit 2018 wirkt Olivia Lecomte als freie Tänzerin und Choreografin in Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz. Zuletzt choreografiert sie in Amsterdam das Solo *Hom(m)e* für Het National Ballet in der Reihe *New Moves* sowie für *Held*innen* am Schauspiel Hannover.

DRAMATURGIE **Anne Rietschel**

Bereits an der Theaterakademie Hamburg realisiert Anne Rietschel Studienprojekte mit Regisseurin Friederike Schubert. Im Anschluss ist sie u. a. Dramaturgin am Thalia Theater Hamburg und Staatsschauspiel Dresden. Mittlerweile promoviert sie zur Literatur der Wendekindergeneration und arbeitet als freie Dramaturgin und Produktionsleiterin.

ENTSCHIEDEN UNTERSCHIEDLICH

Wenn sich da draußen alles falsch anfühlt
 Und ein unbestimmtes Gefühl dich von innen aufwühlt
 Wenn du vor lauter Fragen nicht mehr weiter weißt
 Sei dir sicher, du bist nicht allein

Du hast deine Augen
 Also schau dich um
 Du hast deine Stimme
 Also bleib nicht stumm
 Du hast eine Sprache
 Also sprich dich aus
 Schreib deine Geschichte
 An jede Wand, an jedes Haus

Wer immer du auch bist
 Wer immer du auch sein willst
 Hier ist Platz für dich
 Denn wir sind entschieden unterschiedlich
 Entschieden unterschiedlich

Manchmal wird die Stille unerträglich laut
 Und du weißt nicht mehr, wem kannst du noch vertrauen
 Dann ziehst du dich zurück und fühlst sich furchtbar klein
 Doch sei dir sicher, du bist nicht allein

Wer immer du auch bist
 Wer immer du auch sein willst
 Hier ist Platz für dich
 Denn wir sind entschieden unterschiedlich

Entschieden unterschiedlich
 Du kämpfst deinen Kampf
 Du bist voller Mut
 Jede*r hier von uns
 Kennt das auf ihre Art ganz gut
 Normalität ist normativ, es ist alles fluid
 Wir sind die Vielen, wir sind unteilbar, wir sind unterschiedlich

Aus allen möglichen Stimmen
 Erklingt ein neues Wir
 Aus dem Immer-nur-Dagegen
 Machen wir
 Ein neues Dafür

Wir haben unsere Augen
 Also schauen wir uns um
 Wir haben unsere Stimmen
 Also bleiben wir nicht stumm
 Wir haben unsere Sprachen
 Also sprechen wir uns aus
 Und schreiben unsere Geschichten
 An jede Wand, an jedes Haus

Wer immer wir auch sind
 Wer immer wir auch sein wollen
 Hier ist Platz für uns
 Denn wir sind entschieden unterschiedlich
 Entschieden unterschiedlich



Paul Pötsch, Caroline Junghanns, Linda-Philomène Tsoungui, Nicolas Matthews

2 in 1

Wir kombinieren
was bewegt:

EINTRITTSKARTE = FAHRKARTE

Unsere GVH Kombifahrkarte

Praktisch und einfach – so ist unsere 2-in-1-Lösung! Ihre Eintrittskarte gilt gleichzeitig als Fahrkarte und bringt Sie sicher hin und zurück! **Wir wünschen viel Vergnügen.**

Erzähl mir eine
spannende Geschichte!

Das 96plus-Märchenprojekt weckt die Fantasie von Kindern! Gemeinsam mit unserem Projektpartner, dem Niedersächsischen Staatstheater Hannover, besuchen wir jedes Jahr Grundschulklassen und KiTas und erhalten die jahrhundertealte Kultur des Märchenerzählens aufrecht.



ZU ZWEIT INS THEATER

Jetzt mit den neuen TheaterCards gemeinsam ins Theater gehen
und 25% oder 50% sparen!

Sie sparen ein Jahr lang bei jedem Kartenkauf –
gültig für zwei Personen.

TheaterCard 50 für 199 €

TheaterCard 25 für 79 €

staatstheater-hannover.de/theatercards

Paul Pötsch, Mathias Max Herrmann, Joy Boga, Nicolas Matthews

schauspielhannover.de

